

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreizeh-
spaltene Corpusspalt.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. H. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 26.

Donnerstag, den 28. Februar

1895.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevorstände, sowie alle sonstigen der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen unterstellten Behörden und Corporationen werden darauf hingewiesen, daß zu allen schriftlichen Eingaben und Mittheilungen an die königliche Amtshauptmannschaft im Interesse einer übersichtlichen Aktenführung stets ganze Bogen in Aktenformat zu verwenden sind. Ebenso werden alle Privatpersonen ersucht, im schriftlichen Verkehr mit der unterzeichneten Behörde sich des gleichen Formates zu bedienen.
Meissen, am 23. Februar 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel 1 § 8 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 fg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate Januar d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthern innerhalb der Amtshauptmannschaft Meissen im Monate Februar d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangte Marschfouage beträgt

6 Mark 30 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 " 15 " " 50 " Heu,
2 " 10 " " 50 " Stroh.

Meissen, am 25. Februar 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Die städtische höhere Fortbildungsschule in Wilsdruff

bereitet im Anschlusse an ihre 1. Bürgerschule (6klassige mittlere mit obligatorischem Unterricht in Französisch und Latein) in Abth. A für den **mittleren Post- und Eisenbahndienst**, in Abth. B für das **kaufmännische und gewerbliche**, in Abth. C für das **landwirtschaftliche Fach** vor.
Aufnahme: Ostern 1895; Unterricht von 11 Lehrkräften ertheilt; gute Erfolge; beste Referenzen; billige Pensionen. Der einjährige Besuch befreit von dem der allgemeinen Fortbildungsschule. Prospekte und nähere Auskunft durch

Der einjährige Besuch befreit von dem der allgemeinen Schuldir. Gerhardt.

Tagesgeschichte.

Die im Reichstage am vergangenen Donnerstag und Freitag zum ersten Male zur Berathung gelangte Tabaksteuer-Vorlage ist am Schlusse der Freitagssitzung an eine besondere Commission von 28 Mitgliedern verwiesen worden. Die zweitägige Generaldebatte über diese gegen früher erheblich umgestaltete Vorlage hat in den Gründen für und wider die geplante erhöhte Belastung des Tabaks nichts besonderes Neues zu Tage gefördert. In der Donnerstagsitzung hatte Reichssekretär Graf Posadowsky nochmals die Erwägungen zusammengefaßt, welche die Reichsregierung bestimmen, zur Verweigerung der Einnahmen des Reiches an der erhöhten Besteuerung des Tabaks festzuhalten, die bekanntlich 32 Millionen M. jährlich abwerfen soll. An der weiteren Donnerstagdebatte war namentlich bemerkenswerth, daß das Centrum durch den Abgeordneten Müller-Julda eine entschieden günstigere Stimmung gegenüber der Tabaksteuer-Vorlage bekundete, als früher, wieweil Herr Müller für einen Theil seiner Fraktion noch immer eine Menge mehr oder minder ernste Bedenken erhob. Im Allgemeinen zu Gunsten der Vorlage sprachen am genannten Tage dann der Nationalliberale Henn-Ludwigshafen und der Konservative Graf Holstein, während die Redner von der freisinnigen Vereinigung (Abg. Frese), von den Antisemiten (Abg. Zimmermann) und von den Sozialdemokraten (Abg. Förster) einen entschieden ablehnenden Standpunkt einnahmen. Die Freitagssitzung ließ die Abgeordneten Boffermann (nat.-lib.), Geller (lib.-Volksp.), v. Hammerstein (kons.), v. Elm (soz.-dem.) und Schneider (fr. Volkspartei) als unbedingte Gegner der Tabaksteuer-Vorlage auf dem Plan erscheinen. Besonders die sehr eingehend und sehr sachlich gehaltenen Darlegungen des Abgeordneten Boffermann, Vertreters für Mannheim, machten offenbar Eindruck, er beleuchtete unter verschiedenen Gesichtspunkten die bedenklichen Wirkungen, die nach seiner Meinung die neue Tabaksteuer haben würde und plaidirte er für eine stärkere Belastung des ausländischen Tabaks. Bemerkenswerth war auch die energische Stellungnahme des bekannten Führers der Konservativen, Freiherrn v. Hammerstein, gegen die Vorlage, welche Haltung allerdings nur eine vereinzelte innerhalb der konservativen Partei ist. Herr v. Hammerstein bekannte sich als Anhänger der Reichsfinanzreform, er bezeichnete indessen die Tabaksteuer nicht als ein geeignetes Mittel zur Beschaffung der notwendigen Einnahmen für das Reich, vielmehr erachtete er als weit geeigneter hierzu eine neue Biersteuer. Ueberwiegend im Sinne der Vorlage sprachen in der Freitagssitzung die Abgeordneten Brünings (nat.-lib.), Schulz-Pupis (freikons.) und der Elsfässer Poehlmann (freikons.), letzterer allerdings nur in bedingter Weise. Endlich befandete auch der Centrumabgeordnete Dr. Schädel eine entgegenkommende Haltung zur Tabaksteuer-Vorlage, nur verlausulirte er diese zustimmende Stellungnahme in eigentümlicher Art. Vom Regierungssitze aus griff der weinische Bundesrathsvollmächtigte v. Heim wiederholt zu Gunsten der Vorlage in die Diskussion ein.

Zu der Audienz des Vorstandes des Bundes der Landwirthe bei dem Kaiser wird der „Süddeutschen Landespost“ aus angeblich sicherer Berliner Quelle berichtet: „Nach dem Verlesen der Adresse hat der Kaiser sich nicht, wie berichtet worden, mit einzelnen Mitglieder der Deputation unterhalten, sondern seine Worte nur an die Deputation als solche gerichtet und u. a. gesagt: „Ich habe Erhebungen in anderen Ländern anstellen lassen, und da muß ich sagen, daß der Franzose trotz des hohen Prohibitivzollens von 7 Franken 50 Centimes so unzufrieden sind wie Sie. In England hat der Getreidebau aufgehört. Es scheint also doch die Nothlage der Landwirtschaft in der allgemeinen Weltlage zu liegen.“

In den der „N. Preuß. Ztg.“ nahestehenden Kreisen hat die Rede des Kaisers entschieden Mißbehagen hervorgerufen. So schreibt die „N. Preuß. Z.“: „Nachdem der Reichstag jetzt fast 3 Monate versammelt ist, ohne daß ihm trotz vielfacher Zusicherungen auch nur ein einziger Gesetzentwurf vorgelegt worden, der auf Bänderung des landwirtschaftlichen Nothstandes hinzielt, ist man in den Kreisen der Landwirthe für Versprechungen nicht mehr empfänglich; man will endlich Thaten sehen. Die konservative Fraktion hat es angezeigt, daß sie es verfehlt, auf die durch den neuesten Kurs veränderten Verhältnisse Rücksicht zu nehmen; sie hat bisher reichlich Zurückhaltung geübt und kann das, wenn nötig, noch eine Zeit lang thun. Sie ist aber nicht genossen, von ihrer wohlwollenen Uebersetzung über die Maßregeln, die zum Heile der deutschen Landwirtschaft und damit des gesamten deutschen Vaterlandes unerlässlich sind, auch nur einen Schritt zurückzuweichen. In dieser Unerkennlichkeit in dem Kampfe für die Grundlagen unseres Volkslebens, in denen allein auch Thron und Altar selbst sicher wurzeln, erblicken wir die Verhätzung wahrer Königtreue, nicht in der bedingungslosen Jolagerie.“ In ganz ähnlichem Sinne spricht sich das Blatt des Bundes der Landwirthe aus, die „Deutsche Tageszeitung“. Sie schließt ihren Artikel mit folgenden flammenden Worten: „Der deutsche Mittelstand — zumal der deutsche Bauer — weiß, daß er ohne seinen König sich nicht halten kann. Königthum und Mittelstand gehören zusammen. Fällt das Königthum, dann ist auch des Mittelstandes Grab gegraben. Geht der Mittelstand zu Grunde, dann stürzt die Tragsäule des Königthums. Das wissen beide. Daher Treue um Treue! Sturmehoten und Wolkenkämme tauchen am Volkshimmel auf; dumpfes Donnernrollen und der Windbögel Getreide kündet den Kampf. Wer wird dann um den Thron sich scharen und des Königthums Banner mit dem Kreuze bedecken? Wer anders als der deutsche Mittelstand, der Bauer zumal?“

Dem „Berl. Tgbl.“ wird gemeldet, daß Fürst Bismarck seinen 80. Geburtstag nicht in Friedrichsruh sondern auf seinem Stammgute Schönhausen verleben werde. Dort wird auch der Kaiser am 1. April zu einem mehrstündigen Besuch eintreffen. In Schönhausen sollen daher bereits Vorbereitungen zum

würdigen Empfang des Monarchen, sowie der übrigen Gäste getroffen werden.

Mit der Auflösung der sozialdemokratischen Berliner Frauenagitationskommission, die durch den Polizeipräsidenten erfolgt ist, dürfte es mit der sozialdemokratischen Frauenbewegung in der Reichshauptstadt überhaupt vorbei sein, denn die Agitationskommission war die Seele der ganzen Bewegung; erst in der letzten Zeit war es der Kommission nach längeren vergeblichen Versuchen geglückt, die sozialdemokratischen Frauen in die Agitation hineinzuziehen. Mehr als früher stellten sich der Kommission die sozialdemokratischen Führer zur Verfügung; in gut besuchten Frauenversammlungen sprachen wiederholtlich Liebknecht und Bebel und forderten für die Frauen dasselbe Wahlrecht wie für die Männer. Viel rohere, gewaltthätigere Formen als vor 10—12 Jahren, da die Damen Guillaume, Schack, Dr. Hoffmann ihr Licht in den Frauenversammlungen leuchten ließen, hatte die jetzige Bewegung angenommen; in den jetzigen sozialdemokratischen Frauenversammlungen, die, nebenbei gesagt, zur Hälfte von Männern besucht waren, herrschte ein Ton, der mit dem Frauencharakter in keinem Einklang stand. Jetzt hat, wie gesagt, der Polizeipräsident einen Strich durch die Rechnung gemacht, die sich selbstverständlich nicht auf Berlin beschränkte. Denn von der Berliner Frauenagitationskommission waren schon Agitatorinnen in die Provinzen geschickt, und im größeren Stile sollte demnächst eine Agitation im Reich entfaltet werden, vorläufig fehlte es freilich an der nöthigen „Munition“, aber wie es hier, soll in letzter Zeit solche von Freunden der Sache in Aussicht gestellt sein.

Radesheim, 25. Februar. Für die Bewohner der Rheinlande wird eine großartige Feier des Geburtstags des Fürsten Bismarck am Niederwalddenkmal vorbereitet. Soeben ergeht ein Aufruf zur Theilnahme an alle Rheinländer.

Das Braut der „Elbe“ soll nun doch durch Taucher aufgefunden werden. Wie gemeldet wird, hat die Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ die hervorragendsten Taucher engagiert und sich u. A. auch an den deutschen Marineverein gewendet. Acht Taucher sind in Dienst genommen worden, drei Engländer, zwei Franzosen und drei Deutsche. Es handelt sich hierbei vorwiegend um die Auffindung der Postwerthsachen, die auf 360000 Mark geschätzt werden. Für die Taucharbeit sind 8 Tage in Aussicht genommen. Jeder Taucher hat vertragmäßig täglich 9 mal in die Meeresiefe hinabzusteigen und erhält für jede Fahrt 20 M., also pro Tag 180 Mark. Auf die Auffindung des Geldes ist eine Gesamtprämie von 10000 M. gesetzt. Berlin wird an den Vergungsarbeiten auch theilhaftig sein durch den in der Bernauer Straße 98 wohnenden Herrn Bristel, der sich in gleicher Eigenschaft bereits aus Anlaß des Unterganges der „Gimbrina“ und des „Großen Cursfürsten“ bewährt hat. Derselbe ist nach seinem Bestimmungsorte abgereist. Ueber den Beginn der Taucharbeiten konnte Näheres noch nicht bestimmt werden, da die See zur Zeit noch zu stürmisch ist. — Mit

* Aus Halberstadt wird dem „Berl. Tgl.“ das folgende amüsante Händchen mitgeteilt, dessen Held ein dort ansässiger junger Kaufmann ist. Vor einiger Zeit machte er die Bekanntschaft einer auswärtig wohnenden jungen Dame, die seine volle Zuneigung gewann. Die vorsichtigen Eltern der Auserwählten konnten sich aber nicht so ohne Weiteres entschließen, ihre Zustimmung zu der Verbindung ihrer Tochter mit dem ihm fremden Bewerber zu geben. Zunächst wollten sie Näheres über ihn und sein Geschäft, sowie über die Ortverhältnisse überhaupt erfahren. Darüber waren einige Wochen vergangen. Eines Tages trat nun ein fremder Herr in den Laden unseres Kaufmanns, kaufte einige Kleinigkeiten und richtete dann einige Fragen an den Geschäftsinhaber durch die er den Fremden verrieth. Er wollte wissen, wie man sich in der Stadt amüsieren könne, wie es mit dem gesellschaftlichen Leben, den Theaterverhältnissen u. s. w. beschaffen sei. Der junge Kaufmann gab höflich und bereitwillig Auskunft, fragte aber plötzlich, als der Fremde sich auch über die Geschäftsverhältnisse in eindringlicher Weise zu erkundigen begann. Der Verdacht stieg in ihm auf, daß er in dem Fremden einen künftigen Konkurrenten zu fürchten habe, der sich am Orte niederzulassen gedente, und diese Lust wollte er ihm schon verderben. So schwor er denn Stein und Bein, daß die geschäftlichen Verhältnisse ganz miserabel seien. „Aber mit Ihrer Branche“ meinte der Fremde, „scheint es doch ganz gut zu gehen?“ — „Nicht daran zu denken“, rief der junge Kaufmann eifrig. „Sie können sich darauf verlassen, daß ich kaum die Butter aufs Brot verdiene.“ — „Nicht möglich!“ — „Glauben Sie mir's, bester Herr, einen so elenden Geschäftsgang finden sie nicht wieder. Und dann das elende Leben hier. Versauern kann man hier . . .“ — „Aber sagten sie nicht vorhin . . .?“ — „Ja, in der Kneipe kann man ebenfalls einige Stunden beim Stat todtschlagen. Aber sonst — zum Verzweifeln! Meinem Todfeind will ich nicht wünschen, hier zu leben!“ — „So, so!“ sagte der Fremde, dankte für die freundliche Auskunft und empfahl sich. Einige Tage später erhielt der junge Kaufmann von dem Vater seiner Auserwählten einen Abgabebrief. Nachdem der Bewerber, — so hieß es in dem Schreiben — einen zur Erkundigung der Verhältnisse entsandten Herrn die Auskunft gegeben, müsse man leider von einer Verbindung absehen . . . Das Gesicht, das der junge Kaufmann bei dem Lesen dieses Briefes gemacht hat, soll keineswegs geistreich gewesen sein.

* Kottbus, 23. Februar. Vor der hiesigen Strafkammer ist gestern ein bedeutender Prozeß zu Ende geführt worden. Auf der Anklagebank saß als Hauptangeklagter der Geldverleiher Lessor, des gewerbmäßigen Wuchers und Betrugs beschuldigt. Sein Genosse und Schleppe war ein Gastwirth Wille. Als Opfer erschienen auf der Zeugenbank Duzende von wendischen Bauern, die durch Lessor von Haus und Hof vertrieben und trotzdem bis zum Augenblicke noch seine Schuldner geblieben sind. Lessor hat mit den wendischen Bauern leichtes Spiel gehabt. Zunächst war für ihn selbst jede Gefahr eines Verlustes ausgeschlossen. Die Bauern waren zwar meistens in einer augenblicklichen schweren Geldverlegenheit, aber ihr Besitztum deckte die aufgenommenen Summen in überreicher Weise. Bei dem Abschlusse des Geschäftes stonden einander sehr ungleiche Parteien gegenüber: auf der einen Seite der geriebene Geldmann, auf der anderen wendische Landleute, unsagbar beschränkt und ebenein, wie der Vertreter der Staatsanwaltschaft in seiner Rede besonders hervorhob, ungeheuer leichtsinnig. Lessors Proxiös, die Landleute auszugauern, ging fast überall mit Leichtigkeit von Statten, und wo sich einmal etwas Widerstand zeigte, daßen Schnaps und Bier diesen überwinden. Wille schleppte die Geldbedürftigen herbei. Lessor versprach zu helfen, zahlte aber zumeist nicht einmal bares Geld, sondern gab zuvörderst hübsch nach oben zugerundete Wechsel, die in den seltensten Fällen im vollen Betrage ausgezahlt, dafür aber gleich auf das Grundstück eingetragen wurden. Sodann sicherte Lessor sofort das Verkaufrecht — und die ehrlichen Bauern hatten keine blasse Ahnung davon, daß sie mit dieser Zusicherung ihr Todesurtheil unterschrieben. Mit Recht sagt der Staatsanwalt in seiner Anklagerede, daß Verfahren Lessors bezüglich der Eintragung des Verkaufrechtes müsse geradezu als heimtückisch bezeichnet werden und für die Art, wie er den Bauern Haus und Hof auf Grund dieses Verkaufrechtes abnahm, sei die Bezeichnung gewissenlos viel zu milde. Der weitere Weg war von verblüffender Einfachheit. Die Bauern zahlten nicht pünktlich, die Schuld wuchs, eines Tages machte Lessor sein Verkaufrecht geltend, verkaufte, parzellirte — und die Bauern merkten thatsächlich ihr Unglück erst, wenn sie mit dem Bettelstabe in der Hand die Schwelle ihres einstigen Besitztums verlassen mußten. So hat Lessor das ganze Land rings um Kottbus auszuwuchern versucht, ganze Familien von Haus und Hof vertrieben und, wie der Staatsanwalt sagte, sich geradezu als eine Gefahr für die Menschheit gezeigt. Das Gericht hat über ihn eine Strafe von 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis und außerdem eine Geldstrafe von 10000 Mark verhängt.

* Eine kleine Geschichte vom Untergang der „Elbe“ wird aus Kopenhagen gemeldet. In der schwedischen Nachbarstadt Malmö wohnte ein junger Kaufmann, der sich kürzlich mit einer Kopenhagenerin verheiratet hatte. Sein Geschäft ging indes nicht gut, und eines Tages sagte er zu seiner Frau, daß er, wie er so oft früher, eine kleine Geschäftsreise unternehmen müsse. In Wirklichkeit reiste er nach Amerika, woselbst er eine wohlhabende Schwester besaß, die ihm eine gute Stellung in Aussicht gestellt hatte. Er wagte nicht, seiner Frau diesen Plan mitzutheilen, denn sie würde nie eingewilligt haben, sich von ihm so lange zu trennen. Die junge Frau hatte einen reichen Bruder in Kopenhagen. Dieser las eines Tages den Namen seines Schwagers unter den mit der „Elbe“ untergegangenen Passagieren. „Unmöglich“, dachte er, „mein Schwager ist ja in Malmö.“ Er telegraphirte gleich an seine Schwester und erhielt die Antwort, daß ihr Mann sich auf einer Geschäftsreise befinde. Diese Mitteilung erregt seinen Verdacht. Dann kommt ein Brief von der Schwester des Kaufmanns in Amerika, und Alles klärt sich auf. Es war sein Schwager, der sich unter den Ertrunkenen hatte. Die junge Kopenhagenerin war Wittwe geworden und hatte nicht einmal recht Abschied von ihrem Manne genommen; sie meinte ja, er sei nur auf ein paar Tage verreist.

* Verunglückter Eisenbahnzug. Unweit Tadel entgleiste am Sonnabend der Personenzug der Atchiffon-Bahn. Die meisten Waggons gingen in Trümmern; 10 Passagiere sind todt, 40 verletzt.

Familien-Singer-Nähmaschinen,

ho-harmig mit Patentspülverrichtung, acht Aufbaum-Platte
und Verschlusskasten, Mark 45, ferner

Seidel & Naumanns Nähmaschinen

empfiehlt in größter Auswahl
Wilsdruff. Kaufhaus August Schmidt.

J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte,

seit 1855 im Handel, bestbewährtes Mittel gegen alle Arten Erkältungen als: Lähmungen, Gesichtschmerzen, Heiserkeit etc. Aerztlich vielfach empfohlen. Original-Verpackung à 50 Pf. und 1 Mark. General-Depot für Wilsdruff und Umgegend bei Paul Klettsch, Drogerie, woselbst Prospekt gratis vertheilt werden. Alleiniger Fabrikant W. Völlner, Hamburg.

Aechte Weissbach's Haar- und Bartwuchstinktur

empfiehlt Hugo Hörig.

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, Allen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Verdauung leiden, ein Getränk, weder Medizin noch Geheimmittel, unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm,
Realschullehrer a. D. Hannover.

Schlachtpferde

kauft zu den höchsten Preisen die Rosschlächtereien von Oswald Mensch, Postappel.

Ein Ketten- oder Zughund

ist zu verkaufen bei Naumann, Kaufstadt.

Gutsbesitzer.

Lichtige Stallschweizer, nur nuchterne, fleißige brauchbare Leute, empfiehlt geerbten Herrschaften per sofort, 1. März, oder 1. April unentgeltlich

Oberschw. R. Fiedler,
Meissen,
Schweizerbureau, Theaterplatz 13.

2 Schlafstellen

sind zu vermieten Zellaerstrasse No. 15.

Goldene Hochzeit.

„Fünzig Jahre sind es heute“, Sprach Großmutter stolz besetzt, „Daß wir beiden alten Leute Miteneinander nun vermählt. Weiß geworden sind die Haare, Runzlich wurde das Gesicht, Doch gealtert, trotz der Jahre, Haben unsre Herzen nicht. Deshalb laß Dich heute schmücken Durch ein feines „Gold-Eme“-Kleid, Um Dich damit zu beglücken, Hielt ich's lange schon bereit.“

Verkauf zu nachstehenden billigen, aber festen Preisen:

Herren-Winter-Überzieher, Ireibig und Zreibig, Mt. 7, 8, 10, 12.
Herren-Winter-Überzieher, Pa.-Qual. 1s, Zreibig, Mt. 15, 15, 20, 25.
Herren-Havelock, Ireibig und Zreibig, Mt. 10, 12, 18, 20.
Herren-Hohenzollern-Mantel, Mt. 25, 28, 30, 35.
Herren-Anzüge, Ireibig und Zreibig, Mt. 8 1/2, 10, 12, 14.
Herren-Anzüge, la., Ireibig und Zreibig, Mt. 14, 16, 19, 25.
Herren-Joppen, Mt. 4, 5, 7, 10.
Herren-Hosen, Mt. 1.25, 5, 5, 8, 10.
Damen-Paletots und Havelock, Mt. 6, 8, 10, 12.
Knaben-Anzüge und Paletots, Mt. 2, 5, 4 1/2, 5, 7.
Schlafrode in großer Auswahl, Mt. 7 1/2, 8, 9, 11, 15, 20.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Inhaber: G. Simon.
Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.
Einiges Geschäft am hiesigen Platz, welches zu sehr billigen Preisen verkauft. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Dresden, 25. Februar. (Getreidepreise) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen weiß 127—137 Mt., do. braun neu, trocken 129 bis 133 Mt., do., braun, neu, feucht, 121—127 Mt. Roggen, neuer 115—118 Mt., do. feucht 105 bis 114 Mt., Gerste 130—140 Mt., Hafer neu 120—130 Mt., do. feucht — Mt. — Auf dem Markte Hafer per Cir. 6 Mt. 40 Pf. bis 7 Mt. 20 Pf. Kartoffeln per Cir. 2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 50 Pf. Butter per Kilo 2 Mt. 40 Pf. bis 2 Mt. 80 Pf. Heu per 50 Kilo 2 Mt. 80 Pf. bis 3 Mt. 40 Pf. Stroh per Schock 25 Mt. — Pf. bis 27 Mt. — Pf.

Bahnhofstraße im Schirmgeschäft:

Annahmestelle für Färberei, Druckerei, chemische Wäscherei. Alle Damen- und Herrengarderobe u. s. w., getrennt und ungetrennt wird wieder wie neu und billigt hergestellt.

Wilsdruff. Amalie Hoffmann.

Großen Schellfisch,

Pfund 28 Pfg.,
Kieler Sprotten, Bücklinge, Fleckheringe,
Sardinen, Anchovis, Bratheringe

empfiehlt Eduard Wehner.

Das photographische Atelier

Zellaerstraße 29

empfiehlt sich einem geehrten Publikum von hier und auswärts zur Anfertigung aller Aufnahmen von Bistit bis Lebensgröße.

Reelle Bedienung — billigste Preise.
NB. Einrahmungen von Bildern und Haussegen schnell und äußerst billig.
Der Salon ist stets geheizt.

Gottwald, H.

Spezialität von Korn, 8 bis 10 Pfund, 7 Mtr. Mundwasser.
Nerventonic, Zahnerweichendes etc. Zahnärztliche, Zahnpulver, künstlicher Zahne, Plombiren in Gold, Silber und Mineral, Kronge bester, und empfiehlt sich zum Schmelzen von Zinnschmelzen im Hause des Herrn Schmiedemeister Bräuer.

Zapfen

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend theile ich mit, daß ich das

Italienischen Rothwein,

à Flasche 80 Pf.,
Mosel-Weisswein, à Flasche 70 Pf.,
Griechischen süß. Weisswein,
à Flasche 120 Pf. incl. Flasche

empfiehlt Bruno Gerlach.

Samenhafer

schwedische Nachzucht,
in Höhenlage 350 m, Reibst 99,75 %, Keimkraft 96,5 %, festgestellt von der königl. Controlstation zu Tharandt, offerirt pro 100 kg 15 Mt. franco Bahnstation Tharandt das Rittergut Kleinopitz b. Tharandt.

Roggenstüttstroh,

haltbares, gesundes, glattes, zum Bändermachen geeignet, kauft Rittergut Limbach und werden Offerten mit Preisangabe erbeten.

Ein Pferd

ist zu verkaufen, unter zweien die Wahl, darunter ein starkes 3jähriges in Sora No. 3.

Tierschutz-Verein zu Meissen.

In alter Weise soll Sonntag, den 3. März a. e., nachm. 5 Uhr, im Saale des Restaurants zum Schlachthofe von Meissen

Generalversammlung u. Stiftungsfest

abgehalten werden, wozu hierdurch alle hochgeschätzten Mitglieder und Freunde der Tierschutzsache ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen.
4. Anträge.

E. Blum, Vorsitzender
im Namen des Gesamtvorstandes.

Königl. Sächsischer Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Monatsversammlung

im Vereinslokal Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr.
Der Vorstand.